

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1759

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318047136

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318047136> | LOG_0052

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047136>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

in leinene Tücher mit den Specereyen, wie die Juden zu begraben pflegen. 41. Und es war an dem Orte, wo er gekreuziget war, ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in welches noch niemals einer gelegt gewesen war. 42. Dasselbst also legeten sie Jesum hin, um der Vorbereitung der Juden willen, weil das Grab nahe war.

Wie die Juden zu begraben pflegen. Beydes war bey ihnen gewöhnlich, die Leichen mit Leinen zu bewickeln, und mit Specereyen zu begraben. Gill.

B. 41. Und es war an dem Orte, wo er gekreuziget war, ein Garten. Nahe bey dem Orte, wo Jesus gekreuziget war.

Und in dem Garten ein neues Grab. Man pflegte damals öfters Gräber in den Gärten zu machen. So wurden Manasse und Ammon, die Könige Juda, in den Grabstätten in ihren Gärten begraben, 2 Kön. 21, 18. 26. Gill.

In welches noch niemals einer gelegt gewesen war. S. die Anmerk. über Matth. 27, 60. Gill.

B. 42. Dasselbst also legeten sie Jesum hin, um der Vorbereitung der Juden willen. Entweder der Chagigah, oder des Sabbaths, der nun nahe war. Die persische Uebersetzung liest, um des Abends des Sabbaths willen. Und darum legeten sie ihn in dieses Grab, weil es nahe dabey und bereit war. Gill.

Weil das Grab nahe war. Einige sagen, hundert und acht Fuß vom Kreuze, andere noch weniger. Gill.

Das XX. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel, in welchem die Auferstehung Christi erzählt und bestätigt wird, findet man: I. Die ersten Zeichen derselben, v. 1-10. nämlich: 1) die Entdeckung, daß das Grab offen, und der Stein davon weggenommen war, wobey die Person und die Zeit, da sie zum Grabe kam, beschrieben wird, v. 1. darauf ihre Wahrnehmung, daß der Stein von dem Grabe weggenommen war, v. 1. und die Nachricht davon an zween Apostel folger, v. 2. 2) die Entdeckung zweener Apostel, daß das Grab ledig war, wo der Evangelist theils ihren Eingang und ihre Ankunft bey dem Grabe, v. 3. 4. theils, was sie daselbst sahen und antrafen, v. 5-8. theils die Wirkung davon bey ihnen, nebst einer Anmerkung des Evangelisten, v. 8. 9. theils ihre Zurückkehr zu Hause, v. 10. beschreibet. II. Die erste Erscheinung Jesu an Maria Magdalena, v. 11-18. und zwar theils die Gelegenheit, v. 11. theils die Umstände, die vorhergiengen, daß sie sich ins Grab hückere, und zween Engel sah, nebst ihrem Gespräche mit ihnen, v. 12. 13. theils die Erscheinung Jesu selbst, wie sie ihn, ob schon unbekannt, sahe, v. 14. 15. wie er ihr bekannt ward, v. 16. und die Folge davon in dem Befehle Jesu an sie, v. 17. und der Vollbringung desselben von ihr, v. 18. III. Die erste Erscheinung Jesu vor seinen Jüngern, v. 19-25. Hier ist theils eine Beschreibung der Zeit, v. 19. theils die Erscheinung Jesu mitten unter ihnen, sein Gruß, v. 19. und seine Versicherung, daß er es sey, theils die Wirkung davon bey den Jüngern, v. 20. theils sein Gespräch mit ihnen, und was er that, v. 21-23. theils der Unglaube bey der Erzählung der Jünger von dieser Erscheinung, v. 24. 25. IV. Eine andere Erscheinung Jesu vor den Jüngern, und eine Anmerkung des Evangelisten darüber, v. 26-31. Hier sind theils die Umstände sowol der Zeit, als der Versammlung der Jünger und des Thomas mit ihnen, wie auch der Umstand, unter welchem Jesus unter ihnen erschien, v. 26. theils die Ueberzeugung des Thomas von der Gewißheit seiner Auferstehung, in der Anrede Jesu an ihn, der Ueberzeugung und dem öffentlichen Bekenntnisse desselben, v. 28. und einer Warnung Jesu an ihn, v. 29. theils die Anmerkung des Evangelisten über seine Beschreibung dieser Erscheinungen Jesu, v. 30. 31.

S und am ersten Tage der Woche gieng Maria Magdalena früh, als es noch dunkel war, v. 1. Matth. 28, 1. Marc. 16, 1. Luc. 24, 1.

B. 1. Und am ersten Tage der Woche. S. die Anmerkungen über Matth. 28, 1.

Gieng Maria Magdalena = = = zum Grabe. Nicht allein, sondern andere Weiber mit ihr. Gill. Die andere Maria und Salome, Marc. 16, 1. in der Absicht, den Leichnam unsers Heilandes zu salben. Trap.

Früh, als es noch dunkel war. Der Herr Weß merket sehr wohl an, daß das Wort im Grundtexte nicht allein früh, sondern ungemein früh,

vor der bestimmten Zeit, heißt, und daß solches nach aller Wahrscheinlichkeit hier die Meynung ist. Die frommen Weiber, die den Abend des Leidens bey einander gewesen waren, und das Grab, und wie der Leib geleyet war, gesehen hatten, Luc. 23, 5. nahmen die Abrede, daselbst den ersten Tag der Woche mit dem Aufgange der Sonne wieder zusammen zu kommen. Aber Maria Magdalena gieng mit der andern Maria schon bey der ersten Dämmerung aus, und da sie bey der Salome eingesprochen, oder sie auf dem We-

war; zum Grabe, und sah den Stein von dem Grabe weggenommen. 2. Da lief sie, und kam zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: sie haben den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wissen nicht,

ge angetroffen hatte, kam sie vor der verabredeten Zeit zum Grabe. Hierdurch läßt sich also die Erzählung des Marcus, welcher sagt, daß diese Weiber zum Grabe kamen, als die Sonne aufgieng, Cap. 16, 2. mit diesem Berichte des Johannes, und des Matthäus, Cap. 28, 1. welcher sagt, daß sie kamen, als es hell zu werden anfieng, sehr leicht vergleichen. Man darf nur annehmen, daß der erste von der Zeit redet, da die Frauen zum Grabe kamen, und die beyden letzten von der, da sie zuerst ausgiengen ¹⁶⁴². Trap.

Und sah den Stein von dem Grabe weggenommen. Welches durch den Engel geschehen war, Matth. 28, 2. Gill. Die Weiber waren damals nahe bey dem Grabe, und Maria Magdalena, welche einen großen Eifer hatte, war etwas vor den andern vorausgelaufen; und weil es nun schon hell genug war, die Gegenstände zu unterscheiden, sahe sie zu ihrer großen Verwunderung, daß der Stein des Grabes weggenommen, und das Grab offen war. Sie machte in ihrer Bestürzung darüber sogleich den Schluß, daß der Leichnam weggenommen wäre, und gieng zurück, um ihrer Gesellschaft davon Nachricht zu geben, worauf diese, als sie zusahen, auch fanden, daß der Stein von dem Eingange des Grabes abgewälzt war, Luc. 24, 2. Doddridge.

B. 2. Da lief sie, und kam zu Simon Petro. Nämlich, Maria Magdalena lief nach der Stadt, um Petro dieses zu sagen, und dieses scheint die Ursache zu seyn, warum Johannes allein von ihrem Hingange zum Grabe redet. Polus.

Und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte. Das ist Johannes, der Verfasser dieses Evangelii. Sie lief nach der Stadt, nachdem sie gesehen hatte, nicht nur, daß der Stein von dem Grabe weggenommen war, sondern nachdem sie auch in das Grab gegucket, und gesehen hatte, daß der Leichnam Christi nicht mehr darinnen war, denn sonst hätte sie nicht sagen können, daß er aus demselben weggenommen sey. Darauf eilte sie, so sehr sie konnte,

Petrum zu finden, indem sie wußte, wo sie ihn suchen mußte, außer daß ihr durch den Engel, welchen sie im Grabe gesehen hatte, insonderheit befohlen war, zu ihm zu gehen. Johannes scheint bey ihm gewesen zu seyn; und sie waren nicht allein, sondern auch die andern Jünger bey ihnen ¹⁶⁴³. Gill.

Und sprach zu ihnen: sie haben = hingelegt haben. Die morgenländischen Uebersetzungen, die syrische, arabische, persische, und äthiopische, lesen, ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Wer diejenigen wären, die den Leichnam Christi weggenommen hätten, Freunde oder Feinde, konnte sie nicht sagen; auch wußte weder sie, noch eine von den andern Frauen, wohin er gelegt war, in ein anderes Grab, oder den Vögeln und Raubthieren zur Beute gegeben, an einen geehrtern oder verächtlichern Ort. Und dieses alles machte sie unwillig und betrübt. ¹⁶⁴⁴. Gill.

Da sie nicht an dasjenige dachten, was Christus ihnen von seiner Auferstehung versichert hatte, so wußten sie nicht, was sie von diesem Wegnehmen des Steines urtheilen sollten. Da nun Maria Magdalena und die andern Weiber darüber mit einander sich besprochen hatten, fanden sie für gut, einigen von den Jüngern davon Nachricht zu geben. Sie läuft darauf in aller Eile nach der Stadt zurück, und kommt zum Petrus und Johannes. Da sie diese schon aufgestanden, und voll Bekümmerniß über das, was dieser Tag sich zutragen möchte, antraf, sagt sie zu ihnen: das Grab ist aufgebrochen, und es muß jemand gewesen seyn, der den Stein weggenommen hat. Gewiß haben sie den Leichnam des Herrn aus dem Grabe weggenommen, und weder ich, noch jemand von meiner Gesellschaft, die ich zurückgelassen habe, können ihm die letzte Pflicht der Ehrerbietung und Liebe erweisen, wie ihr wißt, daß wir uns vorgenommen hatten. Doddridge. Alle Ausleger, so viel ich gesehen habe, sagen, daß Maria nicht sogleich zum Petrus und Johannes hingegangen sey, sondern erst nachdem sie unsem Heiland gesehen hatte, v. 28. und beweisen es mit Luc. 24, 10. 11. Allein,

(1642) Besiehe die 1020. Anmerkung T. I. p. 872.

(1643) Das ist nicht wahrscheinlich; denn aus v. 10. ist zu ersehen, daß sie wiederum zu den Jüngern an den Ort ihres Aufenthalts gegangen, und aus c. 19, 27. ist klar, daß Johannes seine eigene Wohnung gehabt habe, wo sich die Mutter Jesu bey ihm aufhielt, und wohin sich auch, allem Ansehen nach, Petrus begeben hatte; welches in einer gemeinschaftlichen Versammlung der Jünger nicht geschehen können. Maria Magdalena traf auch nur Petrum und Johannem, nicht aber auch die übrigen Jünger an. Nachdem jene zurückgekommen waren, kamen erst durch ihre Veranlassung die übrigen zusammen.

(1644) Vielleicht waren sie in der Meynung, die Freunde Jesu hätten ihn an einen sicherern Ort gebracht, der weiter von Jerusalem entlegen, und den Feinden Jesu nicht bekannt, ihnen aber nicht angezeigt wäre. Die schnelle Entschließung, wegen Kürze der Zeit Jesum in Josephs benachbartes Grab zu legen, giebt zu dieser Vermuthung Anlaß. Man vergleiche den v. 15. und Zeumann p. 534.

nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 3. Da gieng Petrus hinaus, und der andere Jünger, und sie kamen zum Grabe. 4. Und diese beyden liefen zugleich. Und der andere Jünger lief voraus, schneller, als Petrus, und kam eher zum Grabe. 5. Und als er sich niederbückte, sahe er die Tücher liegen, doch gieng er nicht hinein. 6. Simon Petrus nun kam, und folgete ihm, und gieng in das Grab, und sahe die Tücher liegen.

v. 3. Luc. 24, 12. v. 5. Joh. 19, 40.

7. Und

Allein, dieses kann nicht mit den Worten Johannis bestehen, welcher v. 1. die Maria Magdalena allein genannt hat, ohne der andern Weiber, die bey ihr waren, zu gedenken, weil sie allein in das Grab gehen hatte, und das Wort führete; und der hier sagt, daß sie bloß zum Petrus und Johannes gekommen, da Lucas und die andern Evangelisten sagen, daß sie zu allen Aposteln gekommen sey, Matth. 28, 8. Marc. 16, 10. Als sie zum Petrus und Johannes kam, kam sie allein und klagte ihnen, daß der Leichnam Christi weggenommen sey, und dachte mit keinen Gedanken daran, daß er auferstanden wäre. Als sie zu allen Aposteln kam, kam sie mit der Botschaft des Engels und Christi selbst, daß er auferstanden sey, Matth. 28, 7. 8. 10. und sie ihn gesehen hätte, Marc. 16, 10. 11. und so auch hier, v. 18. Dieses zeigt offenbar, daß alle übrigen Evangelisten bloß von ihrem zweyten Hingange zu den Aposteln reden, der hier v. 18. berichtet wird. Whitby.

B. 3. Da gieng Petrus hinaus, und der andere Jünger. Als sie die Zeitung der Maria hörten, da die andern Jünger zu Hause und bey einander blieben. Gill.

Und sie kamen zum Grabe. Um mit ihren eigenen Augen zu sehen, was vorgegangen sey, und ob es sich so verhalte, als Maria berichtet hatte. Gill. Als Petrus eine solche Nachricht vernimmt, steht er, ohne sich mit einer Antwort aufzuhalten, und voll Bestürzung über diese Begebenheit, sogleich mit großer Gemüthsbewegung auf, und Johannes mit ihm, und sie gehen beyde zum Grabe. Diese Worte findet man beyrn Lucas nach dem Berichte der Weiber an die Eilse, und alle die andern Jünger, Cap. 24, 9. 12. von der Erscheinung der Engel an sie, u. s. w. und sie machen also den vornehmsten Einwurf gegen diese meine Vergleichung der Nachrichten der Evangelisten unter einander aus. Doch muß man anmerken, daß das Wort da, welches unsere Uebersetzer in dem Anfange dieses Verses gebraucht haben, mit dem Wörtchen *de* im Grundtexte nicht allzuwohl übereinkömmt, und daß, wie oft angezeigt ist, Lucas die Ordnung der Begebenheiten nicht allezeit so sehr genau in Acht nimmt; oder man muß eine Versetzung in seiner Erzählung zugeben. Wenn man solches hier nicht einräumen will, so wird man sich in große Schwierigkeiten verwickelt finden, da man die meisten Ursachen hat, der Zeitordnung des Johannes zu folgen, der ein Augenzeuge gewesen ist, und den letz-

ten und ausführlichsten Bericht von dieser Begebenheit gegeben hat. Doddridge.

B. 4. Und diese beyden liefen zugleich. Als sie zuerst ausgiengen, und auch ein Theil des Weges; da sie sich nicht begnügten, zu gehen, sondern zu laufen anfiengen, indem sie sehr begierig waren, zu wissen, wie es mit dieser Begebenheit beschaffen seyn möchte. Gill.

Und der andere Jünger lief voraus, schneller, als Petrus, und kam eher zum Grabe. Johannes war jünger, als Petrus, und deswegen hurtiger zu Fuße, und war also eher bey dem Grabe. Hiervider kann man einwenden, daß Lucas sagt, sie kamen zu den Aposteln, und dann, v. 12. daß Petrus zum Grabe lief. Aber dieses kann auch übersehen werden: Petrus war zum Grabe gegangen, und da er sich niedergebückt hatte, hatte er gesehen u. Als ob der Evangelist gesagt hätte, die Weiber berichteten ihnen, was die Engel gesagt hatten, und auch Petrus hatte zu seiner Verwunderung gesehen, daß der Leichnam nicht da war, und die leinenen Tücher aufgewickelt bey einander lagen. Gill.

B. 5. Und als er sich niederbückte, sahe er. Johannes nämlich, als er zum Grabe gekommen war, bückte sich, um hinein zu schauen, und zu sehen, was er sehen konnte. Er stund nur in dem Vorhofe oder auf der Flur, wo die Träger die Waare niederzusetzen pflegten, ehe sie den Leichnam in eine von den Lagerstellen der Grabstätte niederlegten. Daher mußte er sich bücken, ehe er darinnen etwas sehen konnte. Gill.

Die Tücher liegen. Worein der Leichnam gewickelt gewesen war, aber daß der Leichnam selbst nicht hier war. Gill.

Doch gieng er nicht hinein. In das Grab selbst; sondern wartete in dem Vorhofe, bis Petrus kam. Vielleicht fürchtete er sich, allein an einen solchen Ort zu gehen. Die arabische Uebersetzung liest: er wagte es nicht hinein zu gehen. Gill.

B. 6. Simon Petrus nun kam, und folgete ihm. In sehr kurzer Zeit. Gill.

Und gieng in das Grab. Doch nicht, ohne auch erst niederzubücken, wie Johannes gethan hatte. S. Luc. 24, 12. Gill.

Und sahe die Tücher liegen. Wie Johannes. Beyde sahen die Tücher, und daß der Leichnam Jesu nicht mehr da war. Dieses war ein Beweis, daß der Leichnam nicht gestohlen war. Denn dann würden die Tücher nicht zurückgelassen worden seyn. Gill.

7. Und das Schweifstuch, das auf seinem Haupte gewesen war, sah er nicht bey den Tüchern liegen, sondern besonders an einen andern Ort zusammen gewickelt. 8. Da gieng nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah es, und glaubete.

9. Denn sie wußten noch die Schrift nicht, daß er von den Todten aufer-

v. 7. Joh. 11, 44. v. 9. Mt. 16, 10. Apg. 2, 25. 31. c. 13, 35.

V. 7. Und das Schweifstuch, das auf seinem Haupte gewesen war. Das Wort *σχιματιον*, das durch Schweifstuch übersetzt wird, ist, wie man glaubet, lateinischer Abkunft, und bezeichnet ein Schnupstuch, womit man den Schweiß des Gesichtes abzutrocknen pfleget; und so wird es gebraucht Apg. 19, 12. Aber Nonnus saget, daß das Wort bey den Syrern sehr gemein sey, und das Wort *סודרא* Sudra, wird in der syrischen Uebersetzung gebraucht, wofür er *νεπαλις ζωσθηρα* hat, der Gürtel oder die Hauptbinde, denn damit ward das Haupt und Gesicht der Todten verhüllet; siehe Cap. 11, 44. Da Petrus nun in das Grab gegangen war, und alles genau bemerkete, sah er, was weder er, noch Johannes vorher, da sie sich nur niederbücketen, gesehen hatte. Gill.

Sah er nicht bey den Tüchern liegen, sondern besonders an einen andern Ort zusammen gewickelt. Aus welchem sorgfältigen Verfahren mit diesem Tuche Petrus nothwendig schließen mußte, daß der Leichnam nicht heimlich gestohlen, oder in Eile weggenommen seyn konnte. Trap. Vielleicht hat unser Heiland selbst dieses Schweifstuch zusammengewickelt, und dieser Umstand ist sehr geschickt, die Ruhe und Gelassenheit anzuzeigen, mit welcher er aufstand, indem er nicht mit Verwundung oder Erstaunen aus diesem langen Schlafe aufwachete. Es würde unanständig seyn, zu untersuchen, woher er Kleider bekommen habe, da die Engel sie ihm haben verschaffen können, und der Unterscheid ihrer Gestalt und Farbe kann gemacht haben, daß er bey dem ersten Anblicke seinen Freunden nicht bekannt war ¹⁶⁴⁵. Doddridge.

V. 8. Da gieng nun auch der andere Jün-

ger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war. Da Johannes durch das Beyspiel Petri aufgemuntert ward, gieng er auch in das Grab; es sey nun, daß Petrus ihm gewinket oder gerufen habe, um mit ihm ein Zeuge dessen zu seyn, was, und in welchen Umständen es hier gefunden ward. Gill.

Und sah es. Daß die Tücher bey einander lagen, und das Schweifstuch allein, an einen andern Ort zusammen gewickelt. Gill.

Und glaubete. Nicht die Worte der Maria Magdalena, (denn niemand hatte sie im Verdachte einer Falschheit gehabt,) daß der Leib des Herrn aus dem Grabe weggenommen wäre; sondern daß er wahrhaftig von den Todten auferstanden sey. Und dieser Glaube entstand in ihm aus der Betrachtung der Verheißung Christi, nach drey Tagen werde ich wieder auferstehen; und aus dem Anblicke einer solchen ordentlichen Handlung im Grabe ¹⁶⁴⁶. Trap. Whitby. Er glaubete, daß der Leichnam Jesu weggenommen wäre, wie Maria gesagt hatte. Denn noch verstunden sie die Schrift nicht, daß er von den Todten auferstehen sollte. Gesellsch. der Gottesgel. Viele Ausleger verstehen dieses bloß von seinem Glauben, daß der Leib des Heilandes weggenommen sey. Allein dieses mußte er schon vorher glauben, da er ins Grab gesehen hatte ¹⁶⁴⁷. Ich sehe dieses vielmehr als eine bescheidene Anzeige an, daß er in der That unter allem am ersten glaubete, daß Christus auferstanden sey, indem er solches, wie er Ursache hatte, aus der Ordnung schloß, die er im Grabe fand. Doddridge.

V. 9. Denn sie wußten noch die Schrift nicht, daß er von den Todten auferstehen mußte. Sie verstunden damals noch nicht die Pro-

(1645) Da Jesus in seiner Auferstehung einen verklärten, herrlich glänzenden Leib bekommen, 1 Cor. 15, 44. 49. so hatte er an sich keiner Kleider nöthig, aber um der Schwachheit seiner Jünger willen konnte er eine Gestalt der Kleidung annehmen, welche er wollte, wie die h. Engel das weiße glänzende Kleid annahmen. In einer solchen angenommenen Gestalt eines Kleides erschien er den nach Emmaus gehenden Jüngern, Luc. 24, 16. daher sie ihn für einen Reisenden hielten.

(1646) Das steht im Texte nicht, sondern nur: er glaubete es sey wahr, der Leib Jesu sey nicht mehr da, er sey hinweg gekommen, woran er im Anfange gezeifelt, und gemeint hatte, Maria hätte sich aus weiblicher Schwachheit in ihrer Einbildung betrogen. Der v. 9. bekräftiget ja deutlich, daß keinem von den Jüngern die Schrift beygefallen, daß er von den Todten auferstehen mußte: es wird auch von Luca 24, 11. 12. nicht nur angezeigt, daß keiner von den Jüngern den Weibern glauben wollen, sondern auch Petrus das Leerseyn des Grabes nicht begreifen können. Würde ihn Johannes nicht überwiesen und gesagt haben: der Herr ist auferstanden, wenn er dieses geglaubt hätte? Lampens Einwürfe sind von keiner Erheblichkeit.

(1647) Die Gestalt des Grabes Christi überzeuget uns alsbald, daß Johannes von dem bloßen Hineinschauen nicht genugsam entdecken können, ob die innere Kammer desselben, wo Jesus lag, leer sey oder nicht. Darum gieng er hinein, und nun war er überzeugt, es sey wahr, was Maria ihm gesagt hatte.

aufstehen mußte. 10. Die Jünger nun giengen wieder nach Hause. 11. Und Maria stund bey dem Grabe, und weinete. Als sie nun weinete, bückete sie in das Grab. 12. Und sahe zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zum Haupte und einen zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13. Und sie sprachen zu ihr:

v. 11. Matth. 28, 1. Marc. 16, 5. Luc. 24, 4.

Weib,

phorzeigungen von dem Tode und der Auferstehung des Messias, Trap. Whitby. Weder die Vorbilder, noch die Weissagungen, als 1 Mos. 22, 3. 4. Ps. 16, 10. Jes. 26, 19. Hof. 6, 2. Jon. 1, 17. ungeachtet unser Heiland auf einige von ihnen sie oft verwiesen hatte, als Matth. 12, 40. c. 16, 21. c. 20, 19. Gill. Die Hoffnung und Erwartung eines irdischen Königreiches hatte ihre Gemüther so eingenommen, daß, obgleich Jesus ihnen oft versichert hatte, daß er leiden, sterben, und wieder auferstehen würde, sie doch nicht verstanden, was er sagte, und seine Worte ihnen verborgen waren, Marc. 9, 32. Luc. 9, 45. daher erweist er ihnen, selbst nach seiner Auferstehung, ihre Trägheit zu glauben alles, was die Propheten gesagt hatten, Luc. 24, 25. Man muß sich auch über ihre Unwissenheit und ihren Unglauben in den gegenwärtigen Umständen nicht zu sehr wundern, da der schändliche Tod ihres Meisters sie in die größte Zweifelung, Verlegenheit, Furcht und Verzagtheit gestürzt hatte. Trap. Whitby.

V. 10. Die Jünger nun giengen wieder nach Hause. Petrus und Johannes giengen nach Hause, oder nach sich selbst, wie im Grundtexte steht und in der Vulgata gelesen wird. Sie kehrten zu ihren Mitgenossen, die sie zu Hause gelassen hatten, zurück. Die syrische Uebersetzung giebt es: nach ihrem eigenen Orte, und so auch die arabische und persische, nach dem Orte, woher sie gekommen waren ¹⁶⁴⁸. Gill.

V. 11. Und Maria stund bey dem Grabe. Sie war wieder nach dem Grabe gegangen, wohin sie Petro und Johanni folgte, und blieb daselbst, nachdem sie weggegangen waren, voll Verlangen, wenn es möglich wäre, etwas, das ihren Herrn anging, zu vernehmen. Das Wort bey wird nicht in den syrischen, arabischen und persischen Uebersetzungen gelesen. Aber es steht in den griechischen Abschriften, und wird mit Rechte von dem Evangelisten bemerkt, wenn man es nur recht versteht. Die Meynung ist nicht, daß sie außer dem Grabe stund, wenn man es in der weitesten Bedeutung nimmt.

Denn sie stund in dem Vorhofe, wo die Träger den Leichnam niedersetzten, ihn in eines von den Fächern oder leeren Plätzen zu legen. Sie stund außer dem innersten Raume des Grabes, nicht außer dem Grabe selbst, wie aus ihrem Niederbücken und Hineinsehen in dasselbe erhellet. Gill. Doddridge.

Und weinete. Weil der Leichnam ihres theuersten Herrn weggenommen war, und sie also verhindert ward, ihm die letzte Ehrerbietung zu erweisen, wie sie sich vorgenommen gehabt hatte, wie auch, weil sie nicht wußte, in was für Hände er gerathen wäre, und sich fürchtete, daß er von gottlosen Menschen verspottet und gemishandelt werden möchte. Gill.

Als sie nun weinete, bückete sie in das Grab. Um noch einmal zu versuchen, ob sie ihn auch sähe, und ob sie sich nicht geirret haben möchte. Gill.

V. 12. Und sahe zween Engel in weißen Kleidern. Matthäus und Marcus reden nur von einem, aber Lucas von zween, wie hier, und er nennt sie Männer, weil sie in einer menschlichen Gestalt erschienen, mit glänzenden Kleidern ¹⁶⁴⁹, oder in einem weißen Gewande. Gill.

Sitzen, einen zum Haupte 1c. Wie der Leib Christi gelegt worden sey, von Abend gegen Morgen, wie einige wollen, oder nach Mitternacht und Mittag, wie andere glauben, ist nicht gewiß. Denn die Juden beobachteten darinnen keine gewisse Regel, wie aus der Gestalt ihrer Grabstätte, und der Lage ihrer Lagerstätte darinnen erhellet, indem einige so, andere auf die gerade entgegengesetzte Weise in demselben Grabe liegen. Gill.

V. 13. Und sie sprachen zu ihr, Weib, was weinst du? Sie geben ihr zu verstehen, daß sie keine Ursache habe, zu weinen, sondern vielmehr, fröhlich zu seyn, weil ihr Meister; obschon sein Leichnam hier nicht mehr gefunden ward, aufstanden war und lebete. Eine alte Abschrift, welche Beza gehabt hat, liest hier, wie v. 15. wen suchest du? und so auch die äthiopische Uebersetzung. Gill.

Sie

(1648) Vergl. die 1643. Anmerkung.

(1649) Das bedeutet das Wort λευκός gar oft; und nicht nur eine weiße helle Farbe; daß diese Kleider müssen geglänzet haben, ist theils aus Matthäi 28, 3. 4. theils aus Marci 16, 5. 6. Berichte, und dem Entsetzen der Maria zu schließen; man wollte denn sagen, daß die erste Erscheinung der Engel der Maria Magdalena nur als Menschen, die andere den Weibern insgesammt als Engel geschehen, weil sie doch so kühn mit ihnen geredet hat, da jene sich entsetzt, und davon gehohlet sind. Ihre große Betrübniß hat vielleicht verursacht, daß sie die Engel so genau nicht angesehen hat.

Weib, was weinst du? Sie sprach zu ihnen: weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14. Und als sie dieses gesagt hatte, wandte sie sich um, und sahe Jesum stehen, und sie wußte nicht, daß es Jesus war. 15. Und Jesus sagete zu ihr: Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie meynete, daß es der Gärtner sey, und sprach zu ihm: Herr, wenn du ihn weg getragen hast, so sage mir, wohin du ihn gelegt hast, und ich werde ihn wegnehmen. 16. Jesus sprach zu

v. 14. Matth. 28, 9. Marc. 16, 9.

zu

Sie sprach zu ihnen. Ohne zu bemerken, was dieses für Personen waren. Denn ihre Betrübniß hatte sie dreuste gemacht. Sie hoffet nur einige Nachricht von ihrem Herrn zu erhalten. Gill.

Weil sie meinen Herrn weggenommen haben, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Dieses, meynete sie, wäre Ursache genug für sie, zu weinen. Wenn sie nur wissen sollte, daß er von einigen seiner Freunde weggenommen wäre, und wohl mit ihm gehandelt würde, so würde ihr wohl seyn, und denn würde sie ihrem Verlangen, ihm ihre letzte Pflicht zu erweisen, genug thun können. Gill. Hierinn ist keine Schwierigkeit, wenn man diese Worte so versteht, wie hier geschehen ist; da es sich hingegen sehr schwer begreifen läßt, daß sie so gesprochen haben sollte, wenn einer von den Engeln ihr einige Minuten zuvor gesagt hätte, daß Christus auferstanden wäre. Ob sie diese Personen für Engel angesehen hat, oder nicht, ist ungewiß. Doddridge.

V. 14. Und als sie dieses gesagt hatte. So bald diese Worte aus ihrem Munde waren, und ehe sie Antwort von den Engeln hatte erhalten können. Gill.

Wandte sie sich um. Indem sie entweder aus dem Gesichte oder aus den Geberden eines von den Engeln merkte ⁽¹⁶⁵⁰⁾, daß hinter ihr jemand zu seyn schien. Gill.

Und sahe Jesum stehen, und sie wußte nicht, daß es Jesus war. Sie sah jemanden, ohne zu wissen, wer er war. Die Ursache war die Gestalt, worinnen er erschien, der Unterscheid der Kleidung, und daß sie nicht erwartete, ihn hier lebendig zu sehen; oder weil sie aus Bescheidenheit ihn nicht genau ansah; zu geschweigen, daß ihre Augen von Thränen überliefen, und vom Weinen geschwollen waren, so, daß sie nicht deutlich sehen konnte. Gill. Doddridge. Vielleicht hat sie das Geräusch der Füße Jesu hinter sich gehöret, und sich umgesehen, wer da seyn möchte, ohne daß sie ihm sogleich ins Gesicht sah; oder wenn sie dieses aethan hat, so konnte Jesus leicht ihr Gesichte so halten, daß sie ihn nicht kannte, ehe es Zeit war, sich ihr zu offenbaren,

wie er bey den Jüngern auf dem Wege nach Emmaus that, Luc. 24, 16. Guyse.

V. 15. Und Jesus sagete zu ihr, Weib, was weinst du? Wen suchest du? Sie weinete nicht nur über ihn, sondern suchete ihn auch, ob sie erfahren könnte, wer ihn von da weggenommen hätte, oder wohin er gebracht wäre. Gill.

Sie meynete, daß es der Gärtner sey. Nicht der Eigenthümer des Gartens, welcher Joseph war, sondern der, welcher die Aufsicht darüber hatte. Sie konnte nicht denken, daß Joseph, hier so früh Morgens seyn würde, aber wohl, daß es der Gärtner wäre. Gill.

Und sprach zu ihm: Herr, = = = = ihm wegnehmen. Sie redete ihn höflich an, weil sie eine Gefälligkeit von ihm erwartete. Sie nennt den Namen ihres Herrn nicht, indem sie voraussetzet, daß er wohl merkte, wen sie meynete, weil er erst so kurz vorher begraben war. Sie bittet ihn also, er möge so gut seyn, wenn er seinen Leib von da weggenommen hätte, ihr zu sagen, wohin er ihn gebracht habe, damit sie ihn mit Hülfe anderer daher holen, und auf eine gehörige Weise begraben könne. Gill. Doddridge. Es ist wahrscheinlich, daß Christus sie mit leiser Stimme oder auf eine andere Weise, als er gewohnt war, anzedet hat. Daß sie ihn für den Gärtner ansah, scheint anzuzeigen, daß an seinem Gewande nichts köstliches gewesen ist, wie auch die beyden Jünger, welchen er auf dem Wege nach Emmaus erschien, ihn für keinen vornehmern Mann, als sie selbst waren, gehalten zu haben scheinen. Es ist merkwürdig, daß sie diesen Fremden, ungeachtet sie ihn für den Gärtner ansah (denn *myrros* kann, nach meiner Meynung, hier nicht den Eigenthümer des Gartens bedeuten) auf eine so ehrverbiethige Weise anredete. Aber sie hat vielleicht gedacht, daß ein Irrthum von dieser Art mehr Entschuldigung finden würde, als der entgegenesetzte, wenn er vielleicht ein Mann von größerem Range wäre. Doddridge.

V. 16. Jesus sprach zu ihr: Maria. Sobald Maria die in dem vorhergehenden Verse angeführten Worte ausgesprochen hat, wendet sie sich wieder nach dem

(1650) Auch dieses ist nicht wahrscheinlich, da Jesus außer dem Grabe stand; ob es gleich einige Ausleger veranlaßet, zu glauben, die Engel hätten, als sie Jesum gesehen, ihm mit Verbeugung Ehre erwiesen.

zu ihr: Maria. Sie kehrete sich um, und sprach zu ihm, Rabbuni, das ist gesagt, Meister. 17. Jesus sprach zu ihr: rühre mich nicht an. Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Aber gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gotte und eurem Gotte.

v. 17. Mt. 22, 13. Matth. 28, 10. Hebr. 2, 11. Job. 16, 28. Ephes. 1, 17.

18. Ma-

dem Grabe hin. Darauf redet Jesus, indem er seine Erscheinung und Stimme veränderte, sie mit eben demselben Tone an, als er vor seinem Tode zu thun pflegete. Trap.

Sie kehrete sich um, und sprach zu ihm, Rabbuni, das ist gesagt, Meister. Es scheint, daß sie das Gespräch mit dem vermeynten Gärtner geschwind abgebrochen, und kaum auf Antwort von ihm gewartet, sondern sich wieder zu den Engeln gewandt habe, ob sie von denen etwas vernehmen könnte. Sie verfuhr, als jemand, der in der äußersten Verlegenheit ist, und bald hier, bald dahin, bald auf diesen, bald auf einen andern sieht. Als Christus sie nun auf eine vertrauliche Art anredet, kehret sie sich wieder um, und da sie gewiß wußte, daß es Jesus war, wendete sie sich mit der größten Liebe, Ehrerbietung und Demuth zu ihm, nennt ihn ihren Herrn und Meister, und wirft sich zu seinen Füßen nieder ¹⁶⁵¹. Gill. Sie scheint von unterschiedenen Gemüthsbewegungen so übermüthet zu seyn, daß sie nichts mehr sagen kann; sondern sie wirft sich vor ihm nieder und umfängt seine Füße. Einige Gelehrte haben angemerkt, daß, wie Rabbi von einer etwas stärkern Bedeutung ist, als Rab, so auch Kabban, oder Kabbon noch nachdrücklicher ist, als Rabbi, und einen Meister in ausnehmendem Verstande und von dem höchsten Ansehen bedeutet. Wenn nun Maria Christum Rabbuni nennet, so begrüßet sie den auferstandenen Heiland als ihren großen Meister, welchen sie auf das herzlichste liebete, und hoch verehrete. Doddridge. Guyse.

W. 17. Jesus sprach zu ihr, rühre mich nicht an. Halte dich nicht damit auf, daß du mich also anrührest, oder fest hältst. Du wirfst hernach noch Zeit haben, mit mir umzugehen, und dich selbst in Ansehung der Gewißheit meiner Auferstehung zu befriedigen. Trap.

Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Und habe folglich diese Welt noch nicht verlassen. Trap. Ich werde auch dieses noch

nicht sogleich thun, sondern noch eine Zeitlang hier bleiben, wie er vierzig Tage lang gethan hat ¹⁶⁵². Gill.

Aber gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, und zu meinem Gotte und eurem Gotte. Diese Worte zielen auf das lange Gespräch, welches unser Heiland mit seinen Jüngern in der Nacht, in welcher er verrathen ward, gehalten hat, Joh. 14, 15. 16. und insonderheit auf den Theil desselben, Cap. 16, 16. 28. in welchen beyden Versen er sagete, ich gehe hin zu meinem Vater, anstatt welcher Worte er hier zweymal saget, ich fahre auf. Hierüber merket Herr West an, „daß, wie er durch den vorhergehenden Ausdruck seinen Hingang aus dieser Welt überhaupt hat zu erkennen geben wollen, also er durch diesen letzten insonderheit die Art dieses Hinganges anzeigen will.“ Trap. Maria schickete sich am besten, an sie gesandt zu werden. Sie war am letzten bey ihnen gewesen, und wußte, wo sie zusammen waren. Die Nachricht war eine angenehme Bottschaft für die Jünger. Denn wie darinnen sehr deutliche Beweise seiner Liebe waren, (ungeachtet sie alle ihn verlassen und einer von ihnen ihn verläugnet hatte,) und sie ihnen sagete, daß er von den Todten auferstanden wäre: so gehörete auch das zu dem Inhalte derselben, daß er zu Gott auffahren wollte, welcher nun ein gleiches Verhältnis gegen sie, als gegen ihn, hatte, wo er nun insonderheit für ihr Bestes sorgen sollte, so lange sie auf der Erde wären, und wo sie, wenn die Zeit ihres Abschiedes von derselben gekommen seyn würde, mit ihm, bey seinem und ihrem Gott und Vater in alle Ewigkeit seyn sollten. Gill. Das Wort ἀναβήσκειν und ἀναβήσκειν, das im letzten Theile dieses Verses gebraucht wird, ist ein Activum, wie es auch Cap. 3, 13. c. 6, 62. Ephes. 4, 8. 9. 10. vorkömmt, anzuzeigen, daß die Auffahrt unsers Heilandes durch seine eigene Kraft, als sein eigen Werk, und nicht leidentlich geschehen sollte, wie die Auffahrt der Gläubigen seyn wird, von welchen, so viel ich weiß, niemals

(1651) Man hat auch dieses zu erdichten nicht nöthig, wenn man nur mit dem Herrn D. Zeumann h. l. p. 548. anmerket, daß das Wort εἰσαπάρα, hier nicht, wie v. 14. heiße, sich umwenden, sondern seine Augen auf jemand richten. Maria hatte Jesus als den Gärtner obenhin angesehen, da sie aber ihres Geliebten Stimme, und ihren Namen hörte, steht sie ihm unter die Augen, wendet ihre Blicke auf ihn, erkennet ihn, und fällt ihm vor Freuden zu den Füßen, ihn zubewillkommen.

(1652) Die vergangene Zeit steht hier, wie öfters, anstatt der gegenwärtigen, nach einer gar üblichen hebräischen Mundart.

18. Maria Magdalena gieng und verkündigte den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen hätte, und daß er ihr dieses gesagt hätte. 19. Als es nun Abend war, an demselben ersten Tage der Woche, und als die Thüren verschlossen waren, wo die Jünger versammelt waren, um der Furcht der Juden willen, kam Jesus, und stand in der Mitten,

v. 18. Matth. 28, 8. Marc. 16, 10. Luc. 24, 9. v. 19. Marc. 16, 14. Luc. 24, 36. 1 Cor. 15, 5. UND

mal in einem buchstäblichen Verstande gesagt wird, daß sie gen Himmel fahren, sondern daß sie dem Herrn entgegen in die Luft aufgenommen werden sollen, 1 Theßf. 4, 17. Gussf.

B. 18. Maria Magdalena gieng. Sogleich, indem sie sehr bereit war, den Befehlen des Heilandes zu gehoramen; fröhlich, daß sie den Jüngern eine solche Bottschaft bringen sollte, ob sie sich gleich sonst gern länger bey Jesu aufgehalten haben würde. Gill.

Und verkündigte den Jüngern, daß sie den Herrn gesehen hätte. Nicht nur, daß er von den Todten auferstanden, und ihr solches von den Engeln gesagt wäre, sondern daß sie selbst ihn gesehen hätte, und ein Augenzeuge seiner Auferstehung wäre. Gill.

Und daß er ihr dieses gesagt hätte. Daß er die Jünger seine Brüder genannt und ihr befohlen hätte, zu ihnen zu gehen, und ihnen zu sagen, daß, da er nun auferstanden wäre, er in kurzem zu seinem Vater und zu ihrem Vater, zu seinem Gott und zu ihrem Gott auffahren sollte, welches alles sie ihnen mit großer Gewißheit berichtete. Gill. Unser Heiland scheint nach den obigen Worten zu ihr für diesmal verschwunden zu seyn ¹⁶⁵³, und da die andern Weiber an das Grab kamen, wo die Engel noch waren, hören sie von ihnen, daß der Heiland auferstanden sey, und erzählen dieses mit der Maria zugleich seinen Jüngern. Maria zeugete, daß er ihr zuerst erschienen wäre, und daß er auf diese Art mit ihr geredet hätte. Doddridge.

B. 19. Als es nun Abend war, an demselben ersten Tage der Woche. Wie v. 1. auch gesagt wird. An eben dem Tage, da Christus von den Todten auferstanden und der Maria erschienen war; am Abende dieses Tages, an welchem zween Jünger nach Emmaus gegangen und nach Jerusalem zurückgekehrt waren. Gill.

Und als die Thüren verschlossen waren. Die Thüren des Hauses ¹⁶⁵⁴, in welchem sie waren, welches innerhalb Jerusalem lag, wie aus Luc. 24,

33. erhellet. Ob es aber das Haus gewesen ist, in welchem Christus mit seinen Jüngern das Osterlamm gegessen, oder das Haus Johannis, in welches er die Mutter Christi zu sich genommen hatte, weil er und Petrus und die andern Jünger hernach an einem Orte bey einander gewesen zu seyn scheinen; ist nicht gewiß. Die Thüren waren geschlossen. Das will nicht bloß sagen, daß es Nacht war, wo man die Thüren zu verschließen pfeget, sondern zeigt auch an, daß sie wohl verwahrt und verriegelt waren, um der Ursache willen, die gleich folget. Gill.

Wo die Jünger versammelt waren, um der Furcht der Juden willen. Nachdem sie sich bey der Gefangennehmung Christi zerstreuet hatten, nachdem die Kreuzigung nun vorbey war, und insonderheit nachdem sich ein Gerücht ausgebreitet hatte, daß sein Leichnam weggenommen wäre, so waren sie ihr bey einander versammelt, und hatten die Thüren wohl verschlossen, um nicht von den Juden überfallen zu werden. Sie fürchteten sich, daß, da ihr Meister nun getödtet wäre, die Reihe an sie kommen würde; vornehmlich, weil man sagte, daß sie den Leichnam Jesu gestohlen hätten. Gill.

Kam Jesus, und stand in der Mitten. Plötzlich und unerwartet; als sie meyneten, daß niemand zu ihnen kommen könnte. Aber Jesus, welcher der allmächtige Gott war, konnte durch seine Kraft die Schlösser und Niegel losmachen, und die Thüren öffnen, ohne daß es jemand merkte. Gill. Und wenn der Evangelist nicht willens gewesen wäre, zu sagen, daß Christus auf eine wunderthätige Weise in das Haus gekommen sey, so würde er dieses Umstandes der geschlossenen Thüren nicht hier, und auch v. 26. gedacht haben. Man muß indessen nicht meynen, er habe sagen wollen, daß er, wie die Lutheraner annehmen, durch die Mauern und Thüren durchgedrungen sey, ohne darinnen einige Veränderung zu machen, oder an seinem Leibe, während dieses Durchganges, einige Veränderung zu leiden. Ein

(1653) Besser, ihr aus dem Gesichte gekommen zu seyn. Zum Verschwinden ist hier keine hinlängliche Anzeige.

(1654) Und warum nicht die Thüren der Stadt überhaupt? denn es war spät in die Nacht hinein, da die Jünger über dem Essen und nach dem Essen eine geraume Zeit mit Ueberlegung der vielen neuen Nachrichten, welche sie diesen Tag über erhalten hatten, zugebracht haben. Es scheint demnach diese Redensart nur die Zeit anzuzeigen, ohne daß die Furcht vor den Juden die Ursache dieser Verschließung, welche sie wenig geschüßet haben würde, gewesen ist. Dieselbe wird von dem Evangelisten hinzu gesetzt, nur die Ursache anzuzeigen, warum sie sich nicht ehender, als bis in der späten Nacht, versammelt haben, weil sie nämlich am Tage sich nicht getraueten, öffentlich zusammen zu kommen. Hieraus wird die 1643. Anmerkung bekräftiget.

und sprach zu ihnen: Friede sey euch. 20. Und da er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger erfreuet, als sie den Herrn sahen. 21. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Friede sey euch. Gleichwie mich der Vater gesandt hat, sende ich auch euch. 22. Und als er dieses gesagt hatte, bließ er auf sie und sprach

v. 20. Joh. 16, 22. v. 21. Jes. 61, 1. Matth. 28, 19. Marc. 16, 15. Luc. 4, 18. Joh. 17, 18.

Ein Wunder, das sich widerspricht, und unmöglich ist ⁽¹⁶⁵⁵⁾. Ich geschweige, daß ein solcher Durchgang die Geistlichkeit des Leibes Christi bewiesern haben würde, welches mit der Absicht des Apostels stritte, der nur durch diese Erzählung die Körperlichkeit derselben beweisen will. Trap, Polus.

Und sprach zu ihnen: Friede sey euch. Eine unter den Juden gewöhnliche Art zu grüßen. Gill.

B. 20. Und da er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Seine Hände, die mit Nägeln durchbohret, und wovon die Zeichen noch zu sehen waren; seine Seite, die mit einem Speere durchstochen war. Diese zeigte er ihnen, um sie zu überführen, daß sie keinen Geist oder kein Gespenst sahen, wie sie anfangs meyneten, weil er so unerwartet unter ihnen stand, da die Thüren geschlossen waren; wie auch, um ihnen die Wahrheit seiner Auferstehung in eben demselben Leibe zu versichern. Gill. Vielleicht sind die genannten Zeichen in seinem Leichname gelassen worden, nachdem er von den Todten auferstanden war, um die Jünger desto kräftiger von der Wahrheit seiner Auferstehung zu überzeugen, wiewol sie auch ohne diesen Umstand Beweise genug hatten, um derselben versichert zu seyn. Verschiedene von ihnen, und unter diesen Johannes, haben sie so gar betastet. Siehe Joh. 1, 1. Doddridge.

Da wurden die Jünger erfreuet, als sie den Herrn sahen. Denn durch die Zeichen in seinen Händen, Füßen und Seite, wurden sie vollkommen versichert, daß er es war; daß er von den Todten auferstanden sey, und ihnen ist erschien. Einen fröhlichem Anblick konnten sie nicht haben. Nun ward erfüllt, was Jesus ihnen, Joh. 16, 22. vorher gesagt hatte. Gill.

B. 21. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: Friede sey euch: Die Wiederholung dieses Grußes zeigt, daß er von einer größern Bedeutung war, als ein gemeiner Gruß. Sie drückte seine Neigung zu ihnen, ungeachtet ihrer Verlassung und Flucht aus; sie war sehr geschickt, ihre Gemüther auf die wichtigen Dinge zu bereiten, von welchen er ist so gleich reden wollte. Polus, Doddridge.

Gleichwie mich der Vater gesandt hat, sende ich auch euch. Ich habe nun mein Amt vollendet, und gehe ist zu meinem Vater, der mich gesandt hat. Mit eben dem Ansehen nun, womit ich gesandt bin, sende ich euch, um meine Kirche zu sammeln, zu unterrichten, und zu regieren. Polus.

B. 22. Und als er dieses gesagt hatte, bließ er auf sie. Dieses bildet das Hauchen des Odems des Lebens in den Menschen bey der Schöpfung, oder vielmehr den Geist selbst ab, welcher der Odem Gottes ist, und von ihm ausgeht, als von dem Vater. Gill.

(1655) Die Verfasser dieser Anmerkung haben die Meynung der evangelisch-lutherischen Lehrer nicht wohl begriffen, denen es nie eingefallen ist, die Durchdringlichkeit durch die Körper einem Leibe nach seiner natürlichen Bestimmung beyzulegen: sondern sie reden von dem Leibe des verklärten Gottmenschen Jesu, welcher unbeschadet seines Wesens, das man ja nicht mit des Cartes in der Ausdehnung zu suchen, oder an die äußerlichen Dimensionen einzuschränken hat, theils weil er mit der göttlichen Natur des Sohnes Gottes vereinigt ist, und die Mittheilung der göttlichen Eigenschaften erhalten hat, theils weil er im Stande der Erhöhung geistliche Eigenschaften empfangen hat, diese Eigenschaft, Körper durchdringen zu können, gehabt haben muß: da man dieses der bewegten Materie des Aethers, der Luft, des Lichtes, des Schalles u. s. w. bey widerstehenden dichten Körpern nicht entsagen, und folglich dieser Meynung keine widersprechende Ungereimtheit aufbürden kann; gesetzt, daß sie auch in dieser Stelle nicht genug gegründet wäre, welches der Hr. Canzler Pfaff, acad. Reden über die Gottesgelahrtheit c. 27. §. 15. p. 311. mit andern gern eingestehet; man vergl. Zeumann p. 567. seqq. und halte dagegen, was Wolf h. I. p. 992. angemerket hat. Man darf auch diese Meynung, Christus sey durch die verschlossenen Thüren mit seinem nun mit geistlichen Eigenschaften begabten Leibe hindurchgedrungen, nicht bloß den lutherischen Gottesgelehrten beylegen; sie ist schon alt, Theophylactus hat schon über diese Stelle Johannis angemerket, Jesus sey eben so durch die Thüren eingedrungen, wie er durch den Stein des Grabes bey seiner Auferstehung durchgedrungen sey, bes. Suiceri Thes. Tom. I. p. 1413. und Petavius Dogm. theolog. Tom. VI. Lib. X. c. 6. p. 19. seqq. daß auch unter den Heiden Weltweise dafür gehalten haben, Menschen können durch Thüren und Schösser durchdringen, beweisen die von Pythagora, Apollonio von Thana und andern vorgeblichen Wunderthätern aufgeschriebenen Sagen. Ueber welche ganze Materie aber man sich bey dieser Stelle einzulassen nicht nöthig hat. Daß wenigstens die Jünger nicht gewußt, wie Jesus hereingekommen, und sich daher eingebildet, er sey als ein Geist oder Gespenst in ihr Zimmer durchgedrungen, berichtet Luc. 24, 37.

sprach zu ihnen: empfanget den heiligen Geist. 23. Wenn ihr jemandes Sünden vergebet, dem werden sie vergeben. Wenn ihr jemandes Sünden behaltet, dem sind sie behalten. 24. Und Thomas, einer von den Zwölfen, genannt Didymus, war nicht bey ihnen, als Jesus kam. 25. Da sagten die andern Jünger zu ihm: wir haben den

v. 23. Matth. 16, 19. c. 18, 18. v. 24. Joh. 11, 16.

Herrn

Gill. Und zwar, um zu erkennen zu geben, daß derselbe auch von ihm, als von einer göttlichen Person, ausgeht, wie der Odem aus seinem Leibe. Guyse.

Und sprach zu ihnen: empfanget den heiligen Geist. Die Gaben des Geistes, die sie zu dem Amte tüchtig machen sollten, zu welchem sie nun gesandt wurden ¹⁶⁵⁶. Gill. Wie der Vater mich gesandt hat, spricht der Heiland: so sende ich auch euch, nicht allein um in meinem Namen zu predigen, wie ich in dem seinigen gethan habe; sondern wie er, als er mich gesandt, mich mit dem heiligen Geiste gesandt, und also zu meinem Amte gesalbet hat, Luc. 4, 18. Joh. 10, 36. so will ich euch auch senden, indem ich euch mit dem heiligen Geiste taufe, den ich von oben herab senden werde, Luc. 24, 49. und euch auch zu eurem Amte salben, 2 Cor. 1, 21, 22. Und zur Versicherung dessen sage ich euch ist, empfanget den heiligen Geist, und bald nach meiner Himmelfahrt werde ich ihn überflüssiger senden. Whitby.

B. 23. Wenn ihr jemandes Sünden vergebet ic. Christus sendet sie, um in seinem Namen Juden und Heiden Buße und Vergebung der Sünden zu predigen, Luc. 24, 47. Hier setzt er hinzu, daß, wenn sie, da sie durch den heiligen Geist also unterfühet wären, jemandes Sünden für vergeben erklären würden: solche, Kraft des evangelischen Bundes, der durch sein zur Vergebung der Sünden vergossenes Blut bestätigt sey, auch vergeben seyn sollten. Dem zu Folge verkündigten sie allen, die an seinen Namen glauben würden, Vergebung der Sünden, das ist, Rechtfertigung und Befreyung von der Schuld, die auf ihnen lag, Apg. 2, 38. c. 13, 38. 39. Aber wenn sie jemandes Sünden behalten würden, indem sie dieselben für solche, die nach dem Inhalte des Evangelii unverziehen blieben, erklärten, so sollten sie es auch in der That seyn. Also haben sie bezeuget, daß

dieserjenigen, die nicht an ihn glaubeten, nicht nach seinen Befehlen lebeten, und keine Rechtfertigung durch den Glauben an sein Blut sucheten, noch stets in ihren Sünden wären, 1 Cor. 15, 17. und nicht gerechtfertigt werden könnten, Röm. 9, 32. c. 10, 4. Whitby. Denn ihr sollt die Macht haben, spricht der Heiland, nicht allein zu lehren, was unter der evangelischen Haushaltung erlaubt ist, sondern auch wunderthätige Strafen zu verhängen oder abzuwehren, s. Apg. 5, 3. c. 13, 10. 11. c. 14, 8. 9. 10. ja auch das Vermögen, die Geister in den Menschen in so weit zu unterscheiden, daß ihr mit Gewißheit besondern Personen werdet sagen können, ob sie in einem Stande der Vergebung und Gnade bey Gott stehen, oder nicht. S. Matth. 16, 19. ¹⁶⁵⁷. Nach diesem Gespräche mit seinen Jüngern und seiner Offenbarung an sie, entzieht er sich ihnen auf eine Zeitlang wieder, und läßt sie den übrigen Theil des Abends mit so angenehmen Unterredungen zubringen, als diese merkwürdige Begebenheit zu veranlassen geschickt war. Doddridge.

B. 24. Und Thomas, einer von den Zwölfen, genannt Didymus. S. über Joh. 11, 16. Gill.

War nicht bey ihnen, als Jesus kam. Ob Thomas, nachdem er unsern Heiland verlassen hatte, und von ihm geflohen war, sich noch nicht wieder zu den andern Aposteln verfüget hatte, oder ob er um einiger Ursachen willen, nur nicht bey ihnen gegenwärtig gewesen sey, wird nicht gesagt ¹⁶⁵⁸. Polus.

B. 25. Da sagten die andern Jünger zu ihm. So bald sie ihn in derselben Woche sahen, sagen sie zu ihm mit großen Freuden:

Wir haben den Herrn gesehen. Sie hatten nicht nur das Zeugniß der Weiber und die Erklärung der Engel an sie gehört; sondern mit ihren eigenen Augen ihn selbst, ja, die Zeichen der Nägel in seinen Händen und Füßen, und des Sperrers in seiner Seite

(1656) Er verspricht ihnen nicht nur die Gaben des heiligen Geistes, welche sie erst am Pfingsttage erhalten sollten, Apg. 1, 8. sondern theilet ihnen mit seinem Anhauchen den heiligen Geist und dessen Bewohnung selbst mit, damit sie bey dem neuempfangenen Amte aus göttlicher Ueberzeugung und Vorbereitung wissen könnten, wie reichlich sie von Gott begnadiget wären, 1 Cor. 2, 12. Lampens Einwendungen p. 663. not. g. setzen offenbar die Frage unter die Beweise, und thun den deutlichen und ausdrücklichen Worten Jesu Gewalt an.

(1657) Bes. die 496. Anmerkung Tom. I. p. 538.

(1658) Lucas Cap. 24, 33. berichtet, als die nach Emmaus gegangenen Jünger wiederum heimgekommen, so haben sie die Eilse versammelt angetroffen, und da sie noch von der Sache redeten, sey Christus selbst dazu gekommen. Daraus sollte man schließen, Thomas sey mit bey ihnen gewesen, weil ihrer sonst nicht eilse gewesen wären; denn Judas der Verräther war todt. Allein, da Johannes das Gegentheil bezeuget, so erstehet man daraus, daß eilse beym Lucas, wie zwölf hier beym Johannes, nicht sowohl die Zahl selbst, als das ordentliche aus derselben bestellte apostolische Collegium anzeige.

Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich in seinen Händen nicht die Zeichen der Nägel sehe, und meinen Finger in die Zeichen der Nägel lege, und meine Hand in seine Seite lege, ich werde nicht glauben.

26. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darinnen, und Thomas mit ihnen. Und Jesus kam, als die Thüren geschlossen waren, und stand in der Mitten, und sprach: Friede sey euch! 27. Darnach sprach er zu Thoma: reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. 28. Und

v. 27. 1 Joh. 1, 1.

Tho-

te gesehen, und konnten sich also darinnen nicht betrogen haben. Gill.

Er aber sprach zu ihnen: wenn ich in seinen Händen nicht ic. Hieraus erhellet, daß man bey der Kreuzigung Christi Nägel gebraucht hat, ob es gleich sonst nirgends gesagt wird, und damit ist also die Weissagung von ihm Ps. 22, 17. erfüllt. Denn man bedienete sich nicht immer bey dieser Todesart der Nägel. Zuweilen wurden die Körper nur mit Stricken an das Kreuz feste gebunden. Ob man dazu, wie einige wollen, drey Nägel, oder nach anderer Meynung viere, oder noch mehr, wie auch zu geschehen pflegte a), gebraucht hat, ist ungewiß und von keiner Wichtigkeit. Die alexandrinische Abschrift und einige andere, nebst der Vulgata, der syrischen und persischen Uebersetzung lesen: die Stelle der Nägel. das ist, den Ort, wo die Nägel durchgetrieben waren. Thomas wußte, daß Christus mit Nägeln ans Kreuz geschlagen, und seine Seite mit einem Speere durchstoßen war, welches er, ob er gleich nicht gegenwärtig dabey gewesen ist, vom Johannes gehört haben kann, der ein Augenzeuge von allem war ¹⁶⁵⁹). Aber ob sie ihn gleich alle lebendig gesehen hatten, so will er doch ihrem Zeugnisse nicht glauben, wenn er nicht mit seinen Augen das Zeichen der Nägel und die Wunde seiner Seite sieht, und seinen Finger darein legt. Sein Unglaube ist desto größer, da er als ein Jünger Jesu, bey der Auferweckung Lazari von den Todten gegenwärtig gewesen war, und von Christo selbst gehört hatte, daß er am dritten Tage von den Todten auferstehen würde. Gill.

a) Vid. Lipsum de Cruce, lib. 2. c. 2. p. 87.

B. 26. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darinnen. Den ersten Tag der Auferstehung mit eingeschlossen. Grotius muthmaßet, daß, da die Jünger den ersten Tag in der Woche zum erstenmale mit der Gegenwart unsers Heilandes nach seiner Auferstehung beehrt wurden, sie diesen Tag zu ihren künftigen Versammlungen ausgesondert haben, daher eben dieser Apostel ihn auch den Tag des Herrn nennet, Offenb. 1, 10. Trap.

(1659) Die Jünger erzählen es ihm ja selbst, daß sie seine Nägelmaal und die Seitenwunde gesehen hätten, das läugnet er ihnen weg, vielleicht in der Meynung, sie seyn durch eine andere Erscheinung betrogen worden. Vergl. Heumann p. 577.

17. T. II. Band.

Nach einer Woche, wie D. Hammond aus dem Josepho beweist, daß die Juden eine Woche acht Tage zu nennen pflegten. Gill. Es scheint, daß Jesus ihn um seiner Hartnäckigkeit des Unglaubens willen eine ganze Woche, in dem Zweifel hat lassen wollen, in welchem er sich nothwendig befunden haben muß. Doddridge.

Und Thomas mit ihnen. Man sieht daraus, daß sie mit dem Thomas; und Thomas mit ihnen, ungeachtet seines Unglaubens, Umgang hielten. Gill.

Und Jesus kam, als die Thüren geschlossen waren, und stand in der Mitten. Wie zuvor, indem Jesus durch seine Macht machete, daß die Niegel los und die Thüren vor ihm aufgingen, um herein zu kommen. Gill.

Und sprach: Friede sey euch! Wie er auch das vorigemal gesagt hatte, wobey er den Thomas, seines Unglaubens ungeachtet, eben so, als die andern, grüßet. Gill.

B. 27. Darnach sprach er zu Thoma: reiche = Seite. Er bewies dadurch, daß er sehr wohl wußte, was Thomas in seiner Abwesenheit gesagt hatte. Trap. Ohne ihm gleichwol seine Hartnäckigkeit und Verkehrtheit vorzuwerfen. Guyse. Untersuche mich nun auf alle Weise, durch Sehen, durch Anrühren, und befriedige dich selbst, wie du verlangst. Man sieht hieraus Christi Nachgeben und Herunterlassung, indem er sich einer solchen Untersuchung unterwarf, als Thomas nothwendig angestellt hat. Gill.

Und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Mit diesen Worten widerräth Christus ihm seinen Unglauben, indem er sowol an sich selbst sehr böse, als von sehr bösen Folgen sey. Gill. Sey nicht länger ungläubig, sondern glaube dem Augenscheine, der sich so vielen deiner Sinne zugleich zeigt. Es ist merkwürdig, daß Spinoza selbst gegen diesen Beweis der Auferstehung Jesu keinen andern Einwurf finden können, als zu sagen, daß die Jünger sich in dem, was sie sich zu sehen, zu hören, und zu betasten einbildeten, geirret haben b). Wenn man dieses einräumen wollte: so würde man dadurch in der That

E e e e e

Thomas antwortete und sprach zu ihm: mein Herr und mein Gott. 29. Jesus sprach zu ihm: weil du mich gesehen hast, Thomas, so hast du geglaubt. Selig sind die nicht gese-

v. 29. 1 Petr. 1, 8.

That behaupten, daß keine Menschen rechtmäßige Richter über irgend etwas, das vor ihren Sinnen gewesen ist, seyn können, und man würde also alle menschlichen Zeugen in Gerichtssachen, oder in allen andern Fällen, verwerfen. Doddridge.

b) *Vie de Spinoza*, p. 32.

W. 28. Und Thomas antwortete und sprach zu ihm. Ob er dieses gesagt hat, ohne seine Hände und Seite betastet zu haben, oder nachdem er es gethan hatte, ist ungewiß ¹⁶⁶⁰. Gill, Guyse.

Mein Herr und mein Gott. Da Thomas das gethan hat, was Jesus von ihm gefordert hatte, so ruft er voll Erstaunen aus: du bist mein Herr und Meister, der gekreuziget ist, und mein einiger wahrer Gott, der alle Dinge weiß. Trap. Man merke hierüber, aus Wolzogen, dem Socinianer, daß man keine Ursache hat, denjenigen Gehör zu geben, welche sagen: daß Thomas diese Worte nicht zu Christo, sondern in seiner Verwunderung zu Gott, dem Vater, gesagt hat. Denn der Evangelist konnte nicht sagen: Thomas antwortete: und noch weniger, er antwortete und sagte zu ihm: wenn er nicht seine Worte an Jesum gerichtet hat, der in dem vorhergehenden Verse zu ihm gesagt hatte: sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Wenn er nun zu Jesu sagt: du bist mein Herr und mein Gott, so muß er ihn vollkommen sowol für seinen Gott, als für seinen Herrn erkannt haben. 2) Weil Thomas aus dem Befehle gelernt hatte, daß nur ein Gott sey, so konnte er Christum nicht für einen andern Gott, sondern bloß für den, der im Wesen mit ihm derselbe war, erkennen. 3) Wie sehr Christus allezeit die Ehre seines Vaters vertheidigte: so bestrafte er doch den Thomas nicht, daß er ihn also für seinen Gott erkennt: sondern bezeuget, daß er von seiner Person recht glaubte, welches ein Beweis ist, daß er sich in seiner Erkenntniß von der Gottheit Christi nicht irrete. Und was die Anmerkung des Wolzogens betrifft, daß Christus niemals Gott vor seiner Auferstehung genannt ist, wo man ihm als einem göttlichen Herrn dienen sollte: so ist es nicht nur augenscheinlich, daß, wenn er nur ein bloßes Geschöpf gewesen wäre, seine Auferstehung nicht hätte wirken können, daß er Gott war, oder die Anbethung eines

bloßen Geschöpfes, als des wahren Gottes, rechtfertigen könnte; sondern es ist auch die Ursache hiervon sehr deutlich, weil er nämlich, so lange er auf Erden wandelte, als ein Prophet behandelt, der immer im Namen seines Vaters, als von ihm gesandt, redete, weil es einem Propheten zukam, im Namen dessen zu reden, dessen Prophet er war. Whitby.

W. 29. Jesus sprach zu ihm: = = = Thomas. Das Wort Thomas ist in der alexandrinischen Abschrift, in der Handschrift des Beza, wie auch in einigen andern, und in der syrischen, arabischen und äthiopischen Uebersetzung ausgelassen. Gill.

Weil du mich gesehen hast, so hast du geglaubt. Durch gesehen haben wird hier mehr verstanden, als ausgedrückt ist. S. v. 27. Trap.

Selig sind die nicht gesehen, und dennoch geglaubt haben werden. Denn der Glaube ist nicht sehr rühmlich, wenn er nicht weiter geht, als auf das, was wir mit Augen sehen, und woran wir nicht länger zweifeln können; sondern denn, wenn wir uns durch Beweise überzeugen lassen, welche höchst wahrscheinlich sind, und wogegen nichts von Wichtigkeit eingewendet werden kann, durch eine solche Wahrscheinlichkeit, denen vernünftige Menschen in den wichtigsten Fällen in diesem Leben ihren Beyfall geben, und wornach sie handeln ¹⁶⁶¹. Dieses zeigt in der That eine größere Neigung zu den Gegenständen unsers Glaubens, und eine größere Willfährigkeit, dem Willen unsers Gottes zu gehorchen. Whitby. Unser Heiland will nicht eigentlich sagen, daß es eine größere Seligkeit sey, glauben ohne zu sehen. Denn alsdenn müßte man behaupten, daß der geringste Christ ist, der ohne zu sehen glaubt, seliger ist, als der Größeste unter den Aposteln. Er will nur uns lehren, daß, wie die Wirkungen des Glaubens gleich sind, es ein Beweis einer größern Einsicht, Aufrichtigkeit und Weisheit ist, seinen Beyfall einer hinlänglichen Wahrscheinlichkeit zu geben, ohne zu sehen, als nur zu glauben, weil man gesehen hat, da doch hinlängliche Beweise von einer andern Art vorher da waren. Es ist also so viel, als ob er zum Thomas gesagt hätte, daß es ihm angenehmer gewesen seyn würde, wenn er nicht so lange ungläubig gewesen wäre. Doddridge.

W. 30.

(1660) Johannes würde es nicht unangezeigt gelassen haben, wenn es geschehen wäre: es war auch nicht nöthig, da ihn das Zeugniß der Augen kräftiger überzeugen konnte, als der Hände.

(1661) Der Herr redet nicht nur von wahrscheinlichen Glaubwürdigkeiten, welche eine moralische Gewißheit in dem menschlichen Leben haben, sondern von einer solchen durch die Predigt des Evangelii gewirkten Gewißheit, welche eben so weit geht, und das Gemüthe eben so gewiß und überzeugt macht, als ein sinnlicher Erweis. Woher dieselbige komme, kann uns Paulus lehren, 1 Cor. 2, 4. 5. wo sie ausdrücklich aller legalistischen Weisheit und Ueberzeugung der Menschen entgegengesetzt wird. Und eine solche Gewißheit muß der Glaube auch haben, wenn er Gottes Werk seyn soll.

gesehen und dennoch geglaubt haben werden. 30. Jesus nun hat noch auch viel andere Zeichen in der Gegenwart seiner Jünger gethan, die nicht in diesem Buche geschrieben sind. 31. Aber diese sind geschrieben, daß ihr glaubet, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist, und daß ihr, indem ihr glaubet, das Leben in seinem Namen habet.

v. 30. Joh. 21, 25.

V. 30. Jesus nun hat noch auch viel andere Zeichen in der Gegenwart seiner Jünger gethan. Viel andere unläugbare Zeichen für die Wahrheit seiner Auferstehung und göttlichen Macht. **Trap.** Denn man muß dieses nicht von demjenigen verstehen, was er vorher, sondern von demjenigen, was er nach seiner Auferstehung gethan hatte. **Gill.**

Die nicht in diesem Buche geschrieben sind. In dem Evangelio Johannis, ob sie gleich anderswo beschrieben sind, als die Offenbarungen an die beyden Jünger auf dem Wege nach Emmaus, und an die Eilse, auf dem Berge in Galiläa, an fünfshundert Brüder auf einmal, deren die andern heiligen Schriftsteller gedenken. Es werden auch vielleicht noch viele gesehen seyn, wovon nichts, weder in diesem, noch in einem andern Buche aufgezeichnet ist. Denn er ist von seinen Jüngern vierzig Tage lang gesehen worden, und hat sich ihnen durch mancherley unläugbare Erweisungen lebendig erzeigt, wovon nichts aufgezeichnet ist. **Gill.**

V. 31. Aber diese sind geschrieben, daß ihr

glaubet, daß Jesus der Christus, der Sohn Gottes ist. Diejenigen nämlich, welche zum Beweise der Auferstehung Christi dienen, waren aufgezeichnet, um den Menschen dadurch Gelegenheit zu geben, zu glauben, daß Jesus von Nazareth der Christus, der wahre Messias sey. **Gill.**

Und daß ihr, indem ihr glaubet, das Leben in seinem Namen habet. Der Evangelist bezeuget hiermit, daß dieser Glaube so wichtig ist, daß das ewige Leben abhängt, denn durch seinen Namen allein, wird das ewige Leben erlangt, **Ap. 4, 12. Polus.** Die alte Abschrift des Beza, zwey des Stephanus, wie auch die coptische, syrische, arabische, persische und äthiopische Uebersetzung lesen, das ewige Leben. **Gill.** Einige meynen ¹⁶⁶², daß Johannes sein Evangelium hier beendet habe, und das folgende Capitel von einer andern Hand hinzugethan sey. Aber solchen Anhang finden wir in den Briefen an die Römer und Hebräer, in dem ersten von einem ganzen Capitel, in dem letzten von vier Versen. **Trap, Whitby.**

(1662) Grotius, Vossius, Clericus und andere mehr. Wenn sie beobachtet hätten, daß diese Schlussworte nur zu den Erweisen der Auferstehung Jesu, welche in diesem Capitel erzählt werden, gehören, so würden sie auf diese Meynung nicht gefallen seyn. **Ves. Millius Proleg. N. T. §. 249.**

Das XXI. Capitel.

Inhalt.

In diesem Capitel ist I. noch eine andere Offenbarung Jesu an einige seiner Jünger, und was sich bey derselben zutrug, v. 1-23. Man findet hier 1) eine Beschreibung dieser Erscheinung überhaupt in einer Art von Vorrede, v. 1. 2) die Gelegenheit und Umstände derselben in einer Beschreibung der Personen, v. 2. dessen, was sie zu thun vornahmen, und was der Erfolg davon war, v. 3. 3) die Erscheinung Jesu, wo theils die Zeit und der Ort derselben, v. 4. theils die Unwissenheit der Jünger, daß es Jesus war, v. 4. theils die Entdeckung Jesu an sie, in seiner liebevollen Anrede und ihrer Antwort darauf, v. 5. in der Erweisung seiner göttlichen Kraft durch einen ungemeinen Fischfang, v. 6. 8. 11. und in seinem vertrauten Umgange mit ihnen, v. 9. 10. 12. 13. 14. theils die Wirkung derselben bey seinen Jüngern, v. 7. 12. und zwar sowohl bey Johannes und Petrus, v. 7. als den übrigen, welche daselbst gegenwärtig waren, v. 12. beschrieben wird. 4) Was sich bey dieser Erscheinung zutrug, v. 15-23. nämlich, theils das Gespräch Jesu mit Petro, ihn in seinem Apostelamte wieder zu bestätigen, v. 15-19. Nach der Bemerkung der Zeit, da dieses vorfiel, v. 15. folget das Gespräch selbst, in einer dreymal wiederholten Frage Jesu an Petrus und seiner Antwort darauf, v. 15. 16. 17. in einer dreymal wiederholten Bestätigung Petri in seinem apostolischen Amte von Jesu, v. 15. 16. 17. in einer Vorhersagung Jesu, welches Todes Petrus sterben sollte, v. 18. 19. und in einem Befehle Jesu an ihn, um ihm zu folgen, v. 19. theils die Bestrafung Petri von Jesu wegen seiner Neubegierde, was dem Johannes begegneten sollte, v. 20-23. II. Der Beschluß dieses Evangelii von seinem Verfasser, theils in seiner Bezugung der Gewißheit dieser Dinge, v. 24. theils in einer Anzeige der Menge Sachen, die zu beschreiben nicht für nöthig gehalten wurden, v. 25.